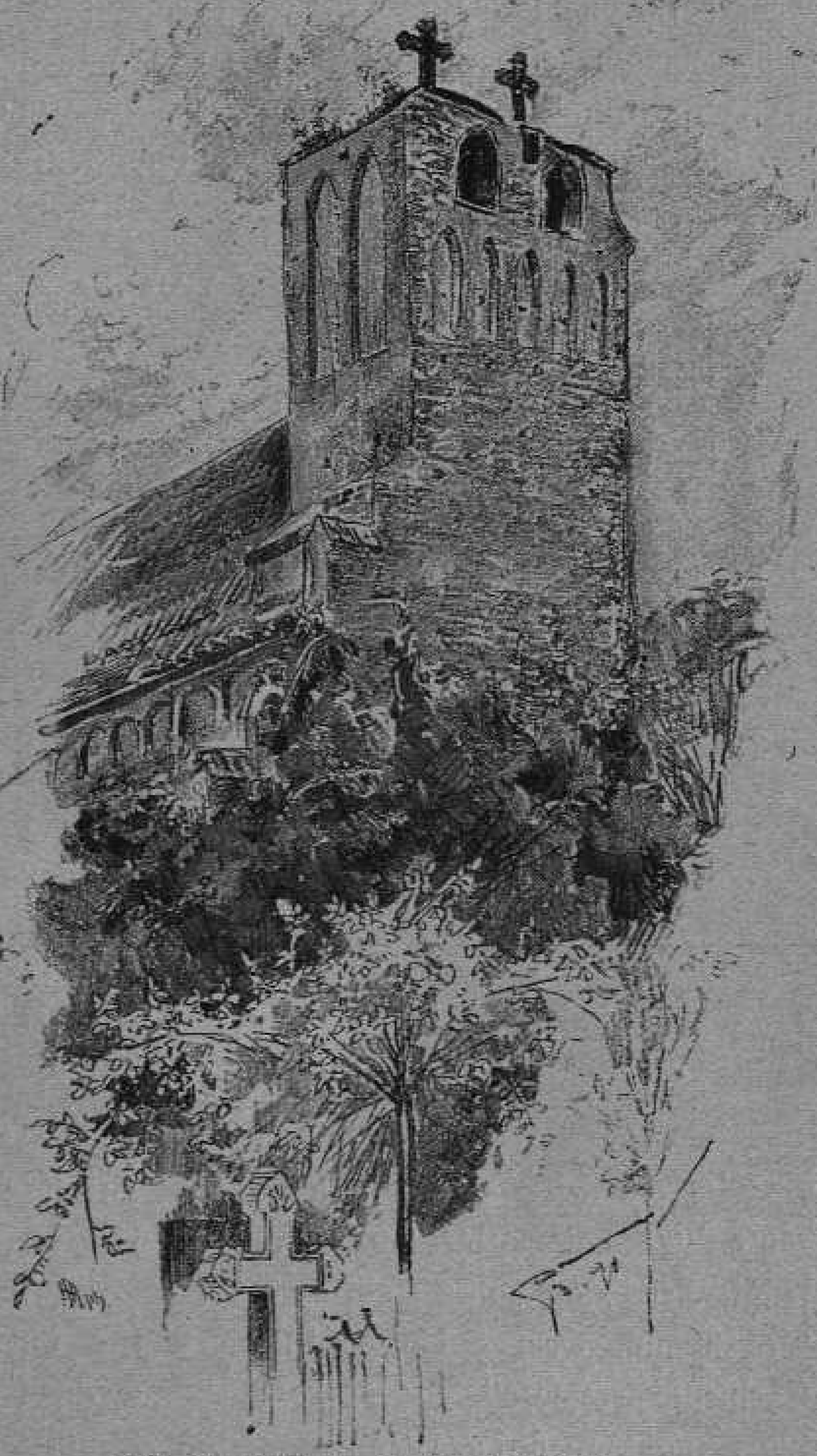
töten suchten, kam er ihnen zwar zuvor, indem er dreißig Häuptlinge nach einem Mahle umbringen ließ, aber in dem nun folgenden allgemeinen Aufstande ging Brandenburg wieder verloren. An die Blutthat reiht sich List und Verrat. Mit Hilfe eines Wendenfürsten Tugumir, der von den Deutschen bestochen war, setzt sich Gero von neuem in den Besitz der Burg. Ottos politischer Scharfblick erwählte nun Brandenburg zum Sitze eines Bischofs. Am 1. Oktober 949 unterschrieb er die Stiftungsurkunde, welche mit der eigenen Unterschrift des Kaisers versehen, noch wohlerhalten im Archiv des Domkapitels liegt. Der Haß der Wenden gegen das ihnen aufgedrungene Christentum nahm aber zu. Zehn Jahre nach Ottos Tode, am 2. Juli 983, kam ein blutiger Tag über Brandenburg; alles, was den Christennamen trug, wurde erbarmungslos niedergemacht, der Leichnam des zweiten Bischofs Dodilo aus dem Sarge gerissen, die jüngst erbaute Kirche, welche wahrscheinlich an Stelle der alten Petrikapelle stand, zerstört, und, wie Thietmar von Merseburg erzählt, „wiederum die Verehrung vieler Götzen voll teuflischer Ketzerei eingeführt. Wie flüchtige Hirsche ließen sich die Deutschen jagen.“ Otto II. gelang es wohl, Brandenburg wieder einzunehmen, doch war der Besitz kein dauernder. Bei Ottos III. Tode war die Stadt in den Händen der Heiden, ihr finsterer Aberglaube beherrschte das Land und



Die Nikolaikirche zu Brandenburg.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000342